

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

24. Jahrgang

1897. 26. April 1956

Nummer 4

Die Geologie der südöstlichen Benedigergruppe

Die bisherigen Ergebnisse alter und neuer Untersuchungen — Dr. Anton Egger, Iselsberg

Daraus ergibt sich, daß die Grenze zwischen den beiden tektonischen Einheiten an der Basis der Schwarzen Phyllite und im unmittelbar hangenden der Kallglimmerschiefer gezeichnet wurde. Paläozoikum liegt hier über Mesozoikum. Die Grenze verläuft etwa in mittlerer Höhe der Nordhänge des Virgentales, recht einheitlich westöst streichend.

Die Gesteine der Matreier Zone fallen steil gegen Süden ein und sehr häufig ergeben die Messungen senkrecht stehende Schichtflächen und sogar gegen Süden überkippte Lagerung. Außerdem fällt die außerordentlich starke mechanische Beanspruchung der Gesteine auf, die sich in einer verwirrenden Vielfalt tektonischer Zersplitterung offenbart. Kaum ein Profil gleicht dem anderen, die Schichtpakete sind ausnahmslos mehr oder weniger zerquetscht, verfaltet und in unzusammenhängende Teile zerrissen.

Ganz anders in der Klglschf.-Serie. Die Gesteine dieser Serie sind zwar ebenfalls innig verfaltet, auch Schuppung ist überall nachweisbar. Dennoch beruhigt sich die tektonisch-zerstörende Beanspruchung nach der Tiefe hin immer mehr und die so überaus starke Schuppengliederung der Matreier Zone, das Zerlegen dieser Zone in eine Anzahl lokaler Gleitbreiten und Schubzonen macht einer allgemeinen Falten tektonik Platz.

Diese Falten tektonik der Schieferhülle ist nicht nur von der tektonischen Stellung der oberen Schieferhülle allein abhängig, sondern ebenso von dem Umstand, daß die relativ wenig mächtige Matreier Zone einer tektonischen Auflösung viel weniger Widerstand entgegenzusetzen hatte als die immerhin mehrere tausend Meter mächtige Schieferhülle, die oben

drein nicht unmittelbar an der großen Bewegungsbahn Ostalpin-Pennin liegt. Die Rolle des „Gleithorizontes“ kommt der Matreier Zone zu.

An der Basis der Klglschf.-Serie liegen grobschuppige Glimmerschiefer, zum Teil mit Injektion. Es wurde im stratigraphischen Abschnitt darauf hingewiesen, daß nur vortriadische Gesteine injiziert werden konnten und mit dieser Feststellung stimmt überein, wenn ich hier anführe, daß im Profil der Zoppet Spitze Trias zwischen den Klglschf. und dem basalen Glimmerschieferzug liegt. Auch aus diesem Grunde ist es sehr wahrscheinlich, daß der Glimmerschieferzug praetriadisch ist.

Da diese Glimmerschiefer außerdem unmittelbar die ganz gewöhnlichen Klglschf. der Eklogitserie überlagern, habe ich an der Basis des Glimmerschieferkomplexes die tektonische Grenze gegen das tektonisch tiefere, jedoch stratigraphisch höhere Gestein gezogen: über den mesozoischen Klglschf. liegt ein vortriadisches Gesteinspaket.

Damit setzt die Eklogitzone ein, die man bezüglich ihrer tektonischen Stellung mit der Matreier Zone vergleichen kann. Auch die Eklogitserie ist letztlich nichts anderes als eine tektonische Mischserie, die am Bewegungshorizont zwischen zwei gemaltigen Gesteinsserien entstanden ist. In diesem Zusammenhang muß darauf verwiesen werden, daß die graphitreichen Granatglimmerschiefer, die zusammen mit „eklogitischen“ Gesteinen für die Eklogitserie charakteristisch sind, in der Serie eigenständig sind und nicht, wie alle übrigen Gesteine der Eklogitserie, von Gesteinen der höheren Klglschf.-Serie, bezw. der tieferen Rißf-Decke abgeleitet werden können.

Die Abhängigkeit von Gesteinen der

überlagernden und der unterlagernden Serie geht so weit, daß es in fast allen Profilen der Eklogitserie möglich ist, deutlich zwischen einem höheren Teil, der fast ausschließlich Gesteine der Klglschf.-Serie führt, und einem tieferen Teil, dessen Gesteinszusammensetzung starke Anklänge an die Rißf-Decke zeigt, zu unterscheiden.

Wie in der Matreier Zone kann man in der Eklogitserie wieder Verfaltung neben weitgehender Zerschöpfung der Faltenkörper beobachten. Zerlegen der tektonischen Formen in eine Unzahl von Gesteinslinien jeglichen Ausmaßes ist hier die Regel und der Kartierung 1:25.000 gelingt es nicht, die große Zahl tektonischer Einzelerscheinungen auch nur annähernd in ihrer Vielfalt zu erfassen. Während der gebirgsbildenden Vorgänge lag die heutige Eklogitserie in bedeutend größerer Erdrindentiefe als etwa die Matreier Zone. Es ist klar, daß die Drucktemperatur-Bedingungen in der Eklogitserie nicht dieselben waren wie z. B. in der Matreier Zone. Im Bereich der Eklogitserie finden sich nur mehr grobkristalline Marmore, während in der Matreier Zone der Grad der Metamorphose deutlich niedriger ist.

Die Mächtigkeit der Eklogitserie ist recht verschieden. Im Osten des bearbeiteten Gebietes reduziert sie sich bis auf wenige Meter, während sie im Profil der Weißspitze und der Dabernitz Spitze oberflächlich sehr breit aufgeschlossen ist. Das deutet ebenfalls auf die starke tektonische Beanspruchung dieser Zone hin, wie auf ihre wichtige Stellung im Gebirgsbau. Wir werden noch einmal darauf zurückkommen.

Die zeichnerische Darstellung der hangendgrenze der Eklogitserie (gegen die Klglschf.-Serie hin) ist nicht schwierig

rig, denn der basale Glimmerschieferzug ist im Schichtstreichen deutlich zu verfolgen. Dagegen ist die Grenze gegen das Liegende (gegen die Kiffel-Decke) hin im Maßstab 1:25.000 nicht exakt genug darstellbar. Die Gründe und Schwierigkeiten sind dieselben, von denen bei Besprechung der Verhältnisse Matreier Zone — Kglfisch-Serie die Rede war. Ein oftmaliger Wechsel zwischen jüngeren und älteren Gesteinen ist an der Basis der Eklogitserie zu beobachten. Die Ursache liegt in der besonders intensiven Verspiegung der Gesteine an einer Bewerzungsläche.

Prinzipiell liegt die Grenze dort, wo die triadischen Gesteine der Kiffel-Decke von den zum Teil selteneren Gesteinen der Eklogitserie überlagert werden. Die Theorie ist hier einfach, der Praxis gerecht zu werden, sehr schwer. So habe

ich die Grenze allgemein dort gezogen, wo in Verbindung mit Marmoren und Quarziten der Kiffel-Decke die auffällig stark zersetzten Gesteine der Eklogitserie (insbesondere die Eklogite) einsetzen.

Bezüglich der tiefsten tektonischen Einheiten, Kiffel-Decke und Benedigertern, können wir uns kurz fassen.

Kartenmäßig wurde die Kiffel-Decke im Norden der beiden Knorrkogel-Gipfel gegen den tieferen Benedigertern abgegrenzt. Sie nimmt also im Profil des Föhnziales den Raum zwischen „Steinsteg“ und Löbber Törl ein. Die so gegebene Grenze ist problematisch und die laufenden Untersuchungen anderer Geologen im Bereich von Innergschlöß werden erst zeigen, ob die von mir vorgeschlagene Grenze beibehalten werden kann oder nicht.

Neues von der alten Kirche in Obermauern

Von F. P. Wolzegger, Birnbaumer, Matrei i. O.

Es gibt in Osttirol kein Heiligtum, das der Bevölkerung derart ans Herz gewachsen wäre, wie die uralte Wallfahrtskirche in Obermauern. Wann das erste Heiligtum auf dieser Flur entstanden ist, wissen wir nicht. Die Geschichte der Kirche geht in die älteste Vorzeit zurück, aus der uns nichts erhalten geblieben ist. Ober der Kirche liegt die wahrscheinlich älteste Fliehburg des Landes. Unten an der Fels ist Welzelach, wo seinerzeit bei einem Straßenbau ein vorzeitliches Gräberfeld, gewiß über 2000 Jahre zurück, aufgedeckt wurde. 150 m östlich der Kirche wurde unlängst beim Grundausheben für einen Hausbau ein Grab gefunden, offenbar ein Teil eines Gräberfeldes und vermutlich aus der Zeit wie Welzelach. Bei der Nachregulierung wurden Münzen aus der Zeit um 500 n. Chr. gefunden und unlängst noch ein kleiner Mühlstein, scheinbar von einer Handmühle aus der Urzeit.

Universitätsprofessor Dr. Egger, der größte Altertumsforscher Österreichs, ein Jugendfreund von mir, hat mir versprochen, im Sommer zu kommen, um nachzusehen. Er erwartet sich gerade von dieser Gegend der uralten Bergbauernieder in den Alpen und der Grenzbesiedlungen gegen Norden und Süden, die das, was er bisher in Kärnten und Osttirol entdeckt hat, ergänzen sollen.

Die Kirche von Obermauern erhielt ihre gegenwärtige Gestalt vor rund 500 Jahren. Der verdienstvolle Leiter des Landes-Denkmalamtes von Tirol, Graf Trapp, hat seinerzeit ein eigenes Büchlein über diese interessante Kirche geschrieben. Den Ausbau in der gegenwärtigen Form vor einem halben Jahrtausend hat der damalige Burgkaplan

von Rabenstein, namens Schweinacher, veranlaßt. Die Fresken, die die Nordwand des Kircheninnern schmücken, stammen von der Hand des Malers Simon von Taisien. Nun ist die Kirche in letzter Zeit bereits dringend restaurierungsbedürftig geworden. Eine beim Präsidenten des Landes-Denkmalamtes in Wien, Dr. Demus, vorgebrachte Bitte um Hilfe führte zu raschem Erfolg. Auch das Landes-Denkmalamt sprang bereitwillig ein. So konnte im Herbst des Vorjahres durch den bekannten Restaurator Prof. Dr. Walliser mit den Arbeiten begonnen werden, die mit Einbruch des Winters bis zu einem beliebigen Drittel gediehen waren. Es wurden die Fresken an der Evangelienseite des Presbyteriums restauriert, wobei ganz besonders das Bild der „Schuzmantel-Muttergottes“ an der Chorbauwand nunmehr seine alten leuchtenden Farben wieder erhielt. Es wurde auch die wunderschöne gotische Sakramentsnische wieder hergestellt. Was die Kanzel angeht, so ist diese irgendeinmal umgebaut worden und zwar wurde der Kanzelfuß erhöht und dafür eine neue Stiege eingezogen, die aber quer über ein wertvolles Fresko ging und dieses in brutaler Weise störte. Die Wiederherstellung der Kanzel ist noch nicht abgeschlossen. Es wird der Entwurf einer anderen Stiege seitens des Landes-Denkmalamtes abgewartet. Die Kanzel wieder niedriger zu machen, so wie sie einmal war, geht nicht, weil der gotische Kanzelfuß im Laufe der Jahrhunderte herart morsch geworden ist, daß er keinen Eingriff mehr verträgt. Ob der auch viel später dazugekommene Schalldeckel ober der Kanzel in dieser Form

bleiben kann, wird das Landes-Denkmalamt im Einvernehmen mit der k. k. städtischen Verwaltung entscheiden. Über dem Seiteneingang hängt hoch oben an der Wand eine gotische Kreuzigungsgruppe, die aber seinerzeit barbarisch überstrichen wurde, ebenso wie die gegenüber an der Seitenwand unten stehende Gruppe Mutter Anna Selbdritt. Diese beiden Gruppen sollen nunmehr nach Innsbruck abgehen, wo das Landes-Denkmalamt ihre künstlerische Neufassung besorgen wird. Auch die Malereien im Gewölbe des Presbyteriums sind bereits restauriert.

Was nun die Altäre anlangt, so ist der Hochaltar vollkommen wurmfressig und daher schwerstens gefährdet. Eine Vergasung der ganzen Kirche zur Bekämpfung des Wurmfraßes kommt vorläufig nicht in Betracht, weil es nicht möglich ist, den dafür erforderlichen großen Betrag aufzubringen. Prof. Dr. Walliser mußte sich daher darauf beschränken, den Hochaltar, der ein bedeutendes Kunstwerk ist und in seinem gegenwärtigen Aufbau höchst monumental wirkt, gründlich zu reinigen.

Die beiden ungeheuren Statuen, die hl. Katharina und hl. Barbara, die am Hochaltar standen, mußten vorläufig heruntergenommen werden, weil sie derart schwer sind, daß sie der schon vermorschte Hochaltar auf die Dauer nicht tragen kann und sie daher direkt gefährlich für den Gottesdienst haltenden Priester waren. Sie stehen vorläufig auf Postamenten am Haupteingangstor und wirken dort recht gut. An ihre Stelle wurden zwei wunderschöne gotische Figuren gestellt, die sich bisher, ohne Leihgabe zu sein, im Museum Schloß Bruck befanden. Sie wirken am Hochaltar, wo sie auch seinerzeit standen, wunderschön. Sonst soll vom Hochaltar nichts verändert werden, außer dem Einbau einer seitlichen, sogenannten Soffiten-Beleuchtung aus den Gewölberippen der Kirche herüber. Entfernt wurde am Hochaltar und an den beiden Seitenaltären die viel später darübergebauete Bretterverkleidung, so daß die Altartische nunmehr in ihrer alten gotischen Form wieder dastehen.

Davon, daß die Kirche während der Restaurierungsarbeiten entweiht wurde, kann gar keine Rede sein, weil die Altartische so geblieben sind, wie sie immer waren. Die Seitenflügel des alten herrlichen gotischen Altars, von dem nur der Mittelschrein erhalten geblieben ist, sind leider nicht mehr auffindbar.

So wollen wir dann hoffen, daß es gelingt, im Laufe des heurigen Frühjahres die Restaurierung des altwürdigen Marienheiligums zu vollenden, damit es bis zum Großen Frauentag in alter Schönheit wieder dasteht — eine Zuflucht- und Andachtsstätte für unser ganzes Osttirol.

Gefangenenlager Ghedi

Eine Erinnerung an 1945 von J. Obbrugger

Es sind die ersten Maitage 1945.

Der Krieg ging zu Ende... Das Bild ist anders geworden. Städte und Dörfer brennen nicht mehr. Ungehöriges Schweigen in der Luft und auf der Erde. Es liegen keine Toten mehr an unseren Wegen. Was nun? — Unsere Ahnungen bestätigten sich: es geht in eine drückende Gefangenschaft. In Ghedi, einem Flugplatz südlich von Brescia, sammeln die Amerikaner nach und nach gegen 100.000 Gefangene. Der Flugplatz selber wird nur noch gelegentlich von den Amerikanern benutzt. Die Flugzeuge bringen die Lagerverpflegung für uns Gefangene. Eine Stacheldrahtumzäunung gibt es nicht, nur Posten und Scheinwerfer sichern das Lager. Als „Unterkünfte“ sind nur unsere eigenen Wehrmachtzelte vorhanden. Mantel oder Zelt mußte abgegeben werden, nur einen dieser beiden jetzt wertvollen, ja unerlässlichen Gegenstände durfte jeder behalten. Auch sonst wurde uns viel abgenommen: Uhren, Photoapparate, Ringe, Messer...

Sommer neuer Zustrom, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Qualvoll schleichen die Tage, keine Nachricht aus der Heimat erreicht uns. Immer neue, unkontrollierbare Gerüchte durchlaufen das Lager: werden wir bald in die Heimat entlassen; werden wir den ganzen Sommer hier bleiben? Den Herbst? Den Winter?

Zahlreiche Verhöre und Untersuchungen lockern die drückende und brütende Schwüle des Lagers etwas auf. Ein Suchen nach Bekannten und Kameraden beginnt. Max Hechenblaitner aus Ainet hatte gleich in der ersten Woche begonnen, die Namen der Osttiroler, die ihm begegneten, in sein Notizbuch einzutragen und eine Liste anzufertigen. Es gelingt ihm auch, als erste Gruppe die Osttiroler unter dem Tiroler Wappen zu sammeln. Bald gab es jeden zweiten Tag einen gemächlichen Osttiroler Abend. An anderen Tagen gab es Besuche bei den „anderen Bundesländern“, die sich nach und nach ebenfalls gesammelt hatten. Überall wurde aus dem Nichts viel geschaffen und Unterhaltung und Zeitvertreib — hier ganz und gar wörtlich zu nehmen — geboten: Lieber werden gelernt und gesungen, allerhand Musikler und Unterhaltungskünstler entpuppten sich, die Matrosen rangeln — die Einheit Osttirols wird täglich fester. Es wird Sommer und Herbst, für viele von uns auch noch Winter. — Unsere Abteilungsliste der gefangenen Osttiroler wird uns hoffnungsvoll mitgegeben. (Einige Südtiroler und Kärntner

schlossen sich den Osttirolern an.) Zwar kommen wir zuerst noch nach Modena, aber im September betreten doch viele von uns wieder den geliebten Boden der Heimat, viele andere freilich erst ein Jahr später.

Die Liste lautete: Im Lager Ghedi bei Brescia in Italien befinden sich folgende Kameraden aus Osttirol:

1. Hechenblaitner Max, Ainet 36
2. Anetter Karl, Lienz, Kärntnerstr.
3. Maier Hans, Görttschach/Gödnach
4. Dobnig Heinrich, Lienz, Tabakhauptverlag
5. Oberwalder Josef, Reifach 6, Lienz
6. Kreuzer Karl, Lavant 7
7. Senjter Josef, Innervillgraten
8. Oberarzbacher Egon, St. Jakob i. Defereggan
9. Berger Johann, Hopfgarten
10. Weider Friedl, Hopfgarten
11. Sieber Erich, Debant
12. Köck Leo, Kartitsch
13. Wahnig Emil, Lienz, Sfelweg 4.
14. Rühbacher Ferdl, Lienz, Moorg. 14
15. Frißer Heinrich, Lienz, Beda-Webergasse 24
16. Kosler Michl, Kartitsch 83
17. Trager Paul, Huben
18. Preplaber Franz, Huben
19. Gasser Josef, Huben, Bichler
20. Ruggenthaler Peter, Matrei 33
21. Wibmer Hermann, Lienz, Straßendorferstraße 14
22. Präzer Norbert, Lienz, Michaelsg.
23. Wendlinger Albert, Amlach
24. Linder Thomas, Trislach
25. Zabernig Alois, Gwabl
26. Kupitsch Josef, Heiligenblut
27. Manfreda Karl, Lienz, Alleestraße
28. Girtmaier Otto, Lienz, Kärntnerstraße 9
29. Leitner Alois, Birgen
30. Lachner Sepp, Dölsach
31. Pöll Friß, Lienz, Moorgasse 27
32. Großlechner Georg, Riebnburg, Huben
33. Linder Alois, Dellach
34. Lublasser Erich, Lienz, Schweizergasse 17
35. Schöffmann Donat, Lienz, Beda-Webergasse 32
36. Zabernig Alfons, Oberlienz
37. Leibeseder Viktor, Lienz, Alleestraße 32
38. Pircher Franz, Lienz, Schweizerg.
39. Eder Josef, Lienz, Mühlgasse 3
40. Ortner Erich, St. Veit i. Defr.
41. Greiner Andrá, Matrei, Osttirol
42. Wibmer Sebastian, Birgen
43. Oppeneiger Hans, Birgen
44. Weirer Karl, Lienz
45. Stahlberger Johann, St. Johann i. Walde
46. Schnaeberger Toni, Thurn
47. Unterweger Karl, Lienz, Moorg. 10
48. Ploner Alois, Witzendorf
49. Klauzner Alois, Lienz
50. Trojer Franz, Huben 25
51. Ortner Friedl, Matrei 32
52. Neßl Heinz, Matrei
53. Mühlburger Anton, Huben
54. Köfler Florian, Matrei 123
55. Wibmer Friedrich, Matrei
56. Lachner Engelbert, Winklarn
57. Niederwieser Alois, St. Justina
58. Kofsteiner Ludwig, Wöbling
59. Wilseller Barth, Wöbling
60. Stoßer Ludwig, Burgfrieden
61. Steiner Paul, Matrei
62. Perfler Alfred, Sillian
63. Wartscher Alois, Unterpeischlach
64. Kainer Alois, Innervillgraten 72
65. Kammerlander Hans, Witterwald
66. Troger Alois, Anras
67. Obbrugger Josef, Gwabl
68. Frottschnig Albert, Gwabl
69. Huber Randal, Lienz, Dolomitenstraße 20
70. Ebner Max, Lienz, Patriasdorferstraße 6
71. Gruber Hans, Debant
72. Wörz Erwin, Panzenhof, Sillian
73. Waldbau Franz, Anras
74. Unterhuber Alois, Lienz, Krankenhaus
75. Kammerlander Karl, Wöbling
76. Wernisch Andrá, Gaimberg 3
77. Kollnig Andrá, Sfelsberg
78. Thaler Hans, St. Johann i. W.
79. Mitterer Max, Lienz
80. Haider Alfons, Innervillgraten
81. Walder Anton, Sillian 93
82. Unterweger Ant., Bad Sungbrunn
83. Sliker Simon, Prágraten
84. Leitner Friedrich, Bruggen/Prágr.
85. Krayer Gottlieb, Prágraten
86. Mair Alois, Prágraten
87. Ortner Franz, Hopfgarten
88. Wutzer Benjamin, Außervillgraten
89. Gasser Josef, Huben
90. Berger Anton, St. Jakob i. Defr.
91. Neilinger Alfons, Gwabl
92. Gantschnig Johann, Schlaiten
93. Wiedmair Alois, Außervillgraten
94. Weitlaner Alois, Straffen
95. Mattersberger Wastl, Matrei 13
96. Werner Albert, Huben 25
97. Außerlechner Hans, Kartitsch
98. Moser Hans, Kartitsch
99. Oberlechner Josef, Untertilliach
100. Salcher-Josef, Untertilliach
101. Gander Karl, Lienz, Schweizerg.
102. Altenweisel Peter, Obertilliach
103. Lercher Johann, St. Johann
104. Bodner Josef, Kartitsch 81
105. Moser Rudolf, Kartitsch 95
106. Klammer Hermann, Obertilliach, Seiten
107. Singer Engelbert, Nikolsdorf
108. Mair Anton, Straffen
109. Walder Anton, Sillianberg 29
110. Außerlechner Alois, Kartitsch
111. Gutwenger Alois, Biereschach 12
112. Bachmann Alois, Winnebach

- 113. Beramann Heinrich, Inntalchen
- 114. Mitteregger Josef, Oberilllach
- 115. Rumpel Josef, Oberilllach
- 116. Schneider Franz, Oberilllach
- 117. Oberndorfer Fritz, Lang
- 118. Stegl Alois, Kals
- 119. Oberhauser Michael, Ubling
- 120. Mörtl Sebastian, Oberilllach
- 121. Mitteregger Karl, Panzenndorf
- 122. Oberhammer Hans, St. Kan
- 123. Bergmayr Sepp, Kals
- 124. Grimm Johann, Hopfgarten
- 125. Schur Peter, Sarnreitgraten
- 126. Wiesbauer Franz, Außervillgraten
- 127. Taferner Hans, Huben
- 128. Vorderwinkler, St. Jakob i. Dej.
- 129. Jungmann Anton, Anras
- 130. Fäiser Barth, Nikolsdorf
- 131. Korber Georg, Nikolsdorf

- 132. Drugaer Gustl, Matrei
- 133. Wartscher Wastl, Unterpeischlach
- 134. Trager Seb., Müllerhof, Lienz
- 135. Eder Egon, Döllach
- 136. Swaganz Alex, Nikolsdorf
- 137. Fuchs Ludwig, Lienz
- 138. Wehhofer Roman, Außervillgraten
- 139. Bergmann Anton, Außervillgraten
- 140. Nischhorner Sepp, Lienz, Allee-
straße 31
- 141. Mustarle Hans, Brauerei, Lienz
- 142. Weillner Johann, Außervillgraten
- 143. Preßhaber Georg, Matrei
- 144. Niebervanger, Finanzamt, Lienz
- 145. Grismann Alois, Döllach
- 146. Perfler Anton, Abfalterbach
- 147. Mascher Peter, Nied. Anras
- 148. Schraßl Franz, Kartitsch
- 149. Trager Ludwig, St. Jakob.

Mehr als ein Jahrzehnt ist vergangen, seitdem im Gefangenenlager Gbedi diese Liste geschrieben wurde. Heute haben wir längst Abstand gewonnen zu dem damaligen Geschehen. Hunger und Heimweh sind vergessen, die inneren und äußeren Wunden sind geheilt.

Der Gedanke an die Kameraden, an die gemeinsam erlebte Notzeit, an das gegenseitige Trösten und Auftrichten ist geblieben und heute noch so frisch wie in jenen Frühlings- und Sommertagen des letzten Kriegsjahres 1945 in Gbedi. Unausdenkbar elend wäre wohl jeder von uns in der Gefangenschaft gewesen ohne die alle Not mildernde Kameradschaft, ohne die Freunde aus der Heimat.

Dem Gedenken an diese Kameradschaft seien diese Zeilen gewidmet!

Feuer-Ordnung zu Wündisch-Matrei 1543

Don f. P. Wolsegger, Birnbaumier, Matrei in Osttirol

Wohl an die zwei Jahrtausende führt das alterwürdige Wundloch Matrei seinen Namen. Vor fünfshundert Jahren hat man vorn an den Reimen zur näheren Bezeichnung noch ein „Wündisch“ hinzugefügt. Boshafte Leute behaupten, weil auch schon damals die hervorstechendste Eigenschaft von Matrei der ewige Wind war. Vor wenigen Jahren haben die fürsorglichen Gemeindeväter beschlossen, den Gemeindevatern wieder auf seine alte Form zurückzuführen. Wohlsein hat's nichts, der wilde Wind geht unermüdet weiter, so arg wie Feuer im März, was noch gar nie. Den ganzen Schnee hat er weggeblasen, die Muttererde trägt er davon von den aperen Feldern und Wiesen, die Obstbäume bringt er um und die alten Leute auch, und alles, was Nerven hat, gerät in helle Verzweiflung.

Eines kann uns dabei trösten. Der eijige Dauermwind, der vernalebeite Steinalminid und der Bach haben auch in früherer Zeit geweht und etwas war damals viel, viel ärger als heute, die ewige Feuergefahr. Ein Großteil der Häuser des Marktes war aus Holz, Spatzerbe gab es keine, sondern überall nur die schwarzen Kucheln mit den offenen Herden und vielfach sogar hölzerne Rauchfänge. Es gab natürlich auch kein elektrisches Licht, keine Petroleumlampen, wenig Kerzen, die waren zu teuer, sondern in der Regel nur Ölfunzeln und hauptsächlich halt Kienspäne. Es gab auch keine Hochdruck-Wasserleitung mit Öldranten, keine Feuerwehr, nicht einmal Feuerspritzen, kein Wunder, daß es immer wieder brannte und wenn dann noch der Dauermwind drinsuhr, konnte das ganze Markt draufgehen. Die älteren Matreier erinnern sich ja noch mit Entsetzen an die letzte große Feuerbrunst.

Begrifflicherweise hat sich die Ma-

treier Obrigkeit schon sehr früh auch mit der Frage der Brandverhütung beschäftigt. Einige ihrer Anordnungen aus alter Zeit sind uns in der Sammlung der Frau Ghebina erhalten und seien im Nachstehenden wiedergegeben:

„Ordnung der Feuerbrunst“

(Verfächbuch des Gerichtes W. Matrei 1543).

so von der Obrigkeit zu Matray, auch mit Bewilligung der ganzen Bürgerschaft daselbsts fürgenommen und beschlossen ist worden:

Erstlichen so solle das Dreschen vor Tags und bei dem Liecht verboten und abgestellt sein.

Zum Andern, daß keiner sein Bad heiße, dann er hab ein Person dabei, die außs Feuer seche, auch außs wenigist ein Schaff mit Wasser oder zwai auf ein Fürsorg beihändig hab.

Zum Dritten wo Einer betretten wurd, der kein eijnen Feuerhuet ob sein Feuerstätt hat, dem soll das Feuer verboten sein.

Zum Vierten als von wegen des Prechlen, das soll in Häusern und Stuben ze thuen keinswegs gestatt werden.

Zum Fünften und letzten, wo einer begriffen wird, der mit Puchlen ober Feursacklen bei dem Markt umb gieng, der solle gestrafft werden.

Welcher aber der Artikeln ein ober mehr übertretten wurd, der soll von jedem Artickl als oft er den selben übertretten oder Ungehorsamb erfunden wird, zu Peen geben 1 Gulden.

Auf sollich Gebot sellen jährlich allheg umb Sant Jörgentag zween Bürger zu Aufsechern ertwilt werden, die auch alle Quatember Mittichen mit sambt Richter und Botten umbgehen und die

Feurstätt besichtigen sollen. Und wo Einer hierinnen übertretten erfunden wird und das Feuer durch sein ober seiner Inwohner Unfleiß auskume, da Gott vor sein welle, der soll unablässlich an Leib und an Guet gestrafft und Niemandes hierinnen verschont werden.

Darauf seind auf dies 43te Jahr zu Aufsechern fürgenommen worden Cusstachen Kürsner und Hanns Walch, Schmid, beide Bürger daselbsts.

Instruction und Auftrag für die Nachtwächter:

Diese sollen Nachtszeit auf allerhand : davor Gott seie :/ begebende Schäden, sonderlich des Feuers halber guete Obacht halten und dergleichen Gefahr der Obrigkeit: und andern iedesmal unverweigerlich anzeigen. Die Uhr und Stunden nach Ausweisung der Feuerordnung, sollen sie bei Straff der Reuchen ohne einiche Auslassung an folgenden Orten im Markt ausschreien, auch Zerzerzeit ein Hellerparten mittragen.

1. Am Kürchhofplatz,
2. bei des Simon Lerchers Häußl.
3. im Heniggäßl.
4. in des Herrn Pflegers Zwinger und Hof,
5. beim Brunn zu hinterst des Markts,
6. vor der Lasserischen Behausung, das Zollenhaus genannt,
7. vor des Nischpurgers neuem Pöbltschen-Haus,
8. bei den Krämerständen,
9. bei dem Holzkrämerischen Kasten, gegen dem Heniggäßl hinauf,
10. unterm Spital, gegen der untern Patergassen.

(Fortsetzung folgt.)